

# Schleswiger Nachrichten

SONNABEND, 1. AUGUST 2020

SLN SEITE 7

## Ansichten

### Auf dem Schleichweg

VON JOACHIM POHL



Urlaubszeit ist immer auch Fahrradzeit, und selbst in Schleswig, einer Stadt, die für vieles, aber nicht für ihre Fahrradfreundlichkeit berühmt ist, sind auffällig viele Menschen auf zwei Rädern unterwegs. Ein Problem indes hat der bewegungsfreudige Urlauber, der ohne eigenes Fahrrad hierher gekommen ist und eines leihen möchte. Wer mit diesem Anliegen mal nach Föhr oder Amrum geschippert ist, der weiß, wie man richtig Fahrräder vermietet.

Vor wenigen Tagen listete die hiesige Tourist-Information, die aktiv und informativ für das Radfahren wirbt und viel Erfolg mit ihren Schleichwegen hat, drei Vermieter auf. Plötzlich sind es nur noch zwei. Sicherheitshalber wurde der, der wegen Corona in diesem Jahr keine Räder vermietet, aus der Liste entfernt. Einer von den beiden verbliebenen hat zwar keine Homepage, aber immerhin 50 Damen-Räder mit Sieben-Gang-Schaltung, leider kaum E-Bikes. Der gute Mann hat derzeit gut zu tun.

Zum dritten Anbieter gibt es einen schicken Link. Klickt man den, landet man bei den Schleswiger Werkstätten. Da lächelt einem freundlich Daniela entgegen. Und dann beginnt die große Suche. Bei der lernt man viel über das breite Spektrum der Aktivitäten. Doch wo ist denn nun der Fahrradverleih? Wo sind die schicken E-Bikes, die einen die Hügel rauf und runter tragen? Wo die flotten Flitzer mit und ohne Rücktrittbremse? Selbst der netzaffine junge Kollege hat sich die Finger wund getippt und gescrollt und nichts zum Thema Fahrradverleih gefunden. Wirklich zentral liegt dieser Anbieter oben in St. Jürgen auch nicht; immerhin gibt es jetzt vor seiner neuen Haustür nagelneuen Asphalt. Fazit: Fahrradverleih ist ein Feld, auf dem in Schleswig gern noch ein wenig geackert werden darf.

## Renate



Möwen wird oft nachgesagt, dass sie arglosen Urlaubern Fischbrötchen aus der Hand klauen. In Schleswig picken sie brav auf der Hertie-Fläche herum. Aber was finden sie da nur? *Eure Renate*



## Wasserstoff-Fähren für die Schlei

Es ist ein Projekt, das Schleswig zum Hochtechnologie-Standort machen könnte: Das Unternehmer-Ehepaar Stefanie und Lars Holger Engelhard plant den Bau elektrischer Boote mit Brennstoffzelle – die autonom über die Schlei fahren sollen.

Von Alf Clasen

**SCHLESWIG** Sie kommen ursprünglich aus Bayern, sind beruflich international unterwegs – und haben sich für ihr vielleicht ambitioniertestes Vorhaben Schleswig und die Schlei-Region ausgesucht: Lars Holger Engelhard (37) und seine Frau Stefanie (36) wollen die Wasserstofftechnologie für den Bau umweltfreundlicher Fähren nutzen. Ihr Projekt „Schleiboote“ hat innerhalb kürzester Zeit eine derartige Dynamik entwickelt, dass aus dem Konzept bereits ein 15 Millionen Euro schwerer Businessplan erwachsen ist. Und wenn alles glatt läuft, wird dem Unternehmer-Ehepaar schon bald ein renommiertes Forschungsinstitut als Kooperationspartner zur Seite stehen – das der Region eine Menge hochqualifizierter Arbeitsplätze beschern dürfte.

Lars Holger Engelhard ist Ingenieur für Informationstechnologie, seine Frau Ingenieurin für Elektrotechnik. Beide bringen 15 Jahre Erfahrung

aus der Automobilbranche mit, haben unter anderem bei Audi an innovativen Projekten wie dem autonomen Fahren gearbeitet. Gemeinsam entwickeln sie nun in ihrer Firma „Unleash Future“ zukunftsweisende Ideen.

„Wir haben gesehen, dass die Region unheimlich viel Potenzial hat“, sagt Lars Holger Engelhard. Die Versorgung mit Glasfaser, die ausgebauten Autobahn und die Nähe zu den Flughäfen in Hamburg, Billund und Sonderburg sprechen für den Standort. Seit gut einem Jahr lebt das Unternehmer-Ehepaar in Schleswig und will hier nach eigener Aussage auch möglichst so schnell nicht wieder weg: „Wir sind gekommen, um zu bleiben.“

Die Idee für die „Schleiboote“ sei ihnen gekommen, als sie auf den Königswiesen gestanden und Richtung Fährdorf geblickt hätten. Die Schlei trenne Stadt und Nachbargemeinde, biete gleichzeitig aber auch Chancen, lautete ihre Erkenntnis. Die Idee für elektrisch betriebene Fähren war

geboren. Der Clou: Damit die Akkus der Boote permanent Leistung bringen, sollen Brennstoffzellen an Bord für ausreichend Nachschub an Energie sorgen.

Konkret geplant ist der Bau von Katamaranen, die jeweils zwölf Personen und sechs Fahrräder an Bord nehmen können. Sie sollen an Pontons anlegen und ganzjährig zwi-

„Wir haben gesehen, dass die Region unheimlich viel Potenzial hat.“

Lars Holger Engelhard  
Unternehmer

schen den Ufern verkehren. Wer dann zum Beispiel von Fährdorf aus zum Theater nach Schleswig will, kann per App eines dieser Wassertaxis buchen, die mittelfristig autonom unterwegs sein sollen. Zudem erwäge man, vorhandene größere Fähren und auch Hausboote mit einem solchen Antrieb auszustatten.

Mit ihrem Pioniergeist haben Lars Holger und Stefanie

Engelhard in diversen Gesprächen schon viele andere Akteure aus Politik, Wirtschaft und Tourismusbranche begeistert. Bürgermeister Stephan Dose etwa spricht von einer „Riesenchance“ für Schleswig und die Region. Und schon jetzt hätten sie Anfragen aus Lübeck und dem Herzogtum Lauenburg erhalten, ob solche Boote auch dort zum Einsatz kommen könnten, berichtet Lars Holger Engelhard. Auch wolle man Kontakt aufnehmen zum Betreiber des Ostseeresorts Olpenitz, da auch dort Wassertaxis in der Diskussion stehen.

In gut zwei Jahren soll das erste von zwei geplanten Erprobungsbooten zwischen Schleswig und Haithabu pendeln. „Wir wollen sie so schnell wie möglich bauen“, sagt Stefanie Engelhard. Sie und ihr Mann sind nun auf der Suche nach Investoren, haben bereits Kontakt zu Interessenten aufgenommen.

„Wir werden nur einen Teil an Eigenmitteln brauchen“, sagt Lars Holger Engelhard,

der auf Gelder aus dem prall gefüllten Bundestopf für die Förderung der Wasserstofftechnologie hofft. Mehr noch: Nachdem die Bundestagsabgeordnete Petra Nicolaisen die Pläne in Berlin vorgestellt habe, stünden die Chancen gut, dass die Schlei sogar zum Testgebiet für autonom fahrende Boote erklärt wird.

Dass ihr Projekt Realität werden wird, daran haben die innovativen Unternehmer keinen Zweifel. „Es wird funktionieren“, betont Stefanie Engelhard. Und ihr Mann fügt an: „Wir wollen das in der Region gemeinsam schultern.“

Anzeige  
B=45mm  
H=52mm

## Holm-Bewohnerin kämpft gegen das Jakobskreuzkraut

**SCHLESWIG** Anneliese Retzlaff hat sich gut auf den Besuch vorbereitet. Drei Bündel gelb blühender Pflanzen hat sie dabei. Eines fällt sofort aus dem Kreis der Verdächtigen heraus: Der Rainfarn hat zwar ein leuchtend-gelbes Blütenköbchen, jedoch keine Blütenblätter. Bleiben zwei übrig: „Das ist das Johanniskraut“, erklärt die Seniorin, „das wird bräunlich, wenn es verblüht ist.“ Und dann ist da noch eines, das dem Johanniskraut auffällig ähnlich sieht: das Jakobskreuzkraut, das jetzt überall am Wegesrand und auf Brachflächen,

aber auch in Gärten zu finden ist. Anneliese Retzlaff hat es sich zur Aufgabe gemacht, es zu beseitigen, wo immer es geht.

Das fällt ihr einerseits leicht, weil die Pflanze kein sehr starker Gegner ist. Mit zwei Händen packen, kräftig ziehen – und raus ist der Übeltäter. „Die Wurzeln schneide ich ab und lasse sie hier“, sagt sie. Die Blüten nimmt sie mit und wirft sie in den Restmüll. Denn in diesen Tagen beginnt die Pflanze zu stäuben, und dann werde die Saat überall hingetragen, so Retzlaff. Das gelte es zu ver-



Anneliese Retzlaff mit gerupftem Jakobskreuzkraut. FOTO: POHL

hindern. Im Biomüll würde die Saat unter Umständen irgendwann wieder in einem Garten landen, und sei es als Kompost. Andererseits fällt es ihr nicht leicht, eine so schön blühende

Pflanze, die auch von Insekten besucht wird, zu bekämpfen. „Manchmal bin ich hin- und hergerissen“, räumt sie ein. Das Jakobskreuzkraut enthält verschiedene Gifte, die bei den Säugetieren, die es fressen, zu Leberschäden führen können, die im schlimmsten Fall tödliche Folgen haben. Rinder oder Pferde können betroffen sein.

In diesen Tagen ist Anneliese Retzlaff, die auf dem Holm wohnt, vor allem im Bereich der A.P.-Møller-Schule unterwegs. Am früheren Bahndamm der Kreisbahn wächst das Kraut an mehreren Stellen,

vor allem jedoch auf offenen Grünflächen der Schule. In Absprache mit dem Hausmeister habe sie Teile der Blühwiesen schon von dem gelben Gift befreit. Mit Freude erinnert sie sich an die Hilfe, die sie vor einigen Jahren von einer Klasse der Schule beim Herausreißen erhalten hatte. Auch jetzt könnte sie gut ein paar helfende Hände gebrauchen.

Der Einsatz für die Allgemeinheit ist für die Schleswigerin nichts Neues. Zu ihren Ehrenämtern gehört das Plakatieren von Konzerten für das Kloster und für den Dom. *pop*